

Stammbaum ist mehr als nur Geburt und Tod

Daniel Bamberger hat eine bislang nicht bekannte Einwohnerliste aus dem Jahr 1495 entdeckt · Familienbuch über Laisa geplant

Daniel Bamberger war 13 Jahre alt, als er mit Ahnenforschung begann: Er wollte mehr über seine Vorfahren wissen und einen Familienstammbaum erstellen. Heute, weitere 13 Jahre später, kann er die Geschichte vieler Familien im Oberen Edertal bis ins 15. Jahrhundert verfolgen. Dabei hilft ihm eine bislang unbekannte Einwohnerliste aus dem Jahr 1495, auf die er zufällig gestoßen ist.

VON MARK ADEL

Battenberg-Laisa. In den nächsten Jahren soll ein komplettes Buch mit der Geschichte Laisaer Familien entstehen. Doch von der Liste, die er zufällig im Marburger Staatsarchiv gefunden hat, profitieren Ahnenforscher und Historiker über die Dorfgrenzen hinaus, ist Bamberger überzeugt. Seipp, Paulus oder Engelbach sind verbreitete Nachnamen in der Region. Auf sie und viele andere stößt Daniel Bamberger immer wieder bei seinen Forschun-

gen in der Vergangenheit. Viele Namen tauchen immer wieder in den verschiedenen Unterlagen der vergangenen Jahrhunderte drauf, viele kreuzen sich in den Stammbäumen. Je mehr er nach Namen forschte, desto mehr fand er viele andere Begebenheiten in den Akten, die über die Dörfer Laisa und Holzhausen – die damals ein Kirchspiel bildeten – hinausgehen.

Der 26-Jährige ist Autodidakt und ist trotzdem zum Experten in der Genealogie, der Ahnenforschung, geworden. Er hat unzählige Stunden in Archiven und Bibliotheken verbracht. „In der Schule hatte ich nie Interesse“, gibt er zu. Doch die eigenen Vorfahren hatten es ihm schon angetan. Sie weckten sein Interesse an der Ahnenforschung. Als er den eigenen Stammbaum erstellt hatte, war seine Begeisterung für die alten Aufzeichnungen geweckt: „Ich wollte aus einem Ort die Kirchenbücher komplett bearbeiten“, sagt Daniel Bamberger, der in Marburg Mathematik studiert.

Neuere Daten auch für Laien leicht einsehbar

Er wollte sich eigentlich mit den Battenfelder Dokumenten beschäftigen, weil die besonders weit – bis ins Jahr 1575 – zurückreichen. Allerdings wurden sie restauriert, deshalb setzte er sich mit den Kirchenbüchern seines Heimatdorfs auseinander. Er fotografierte Seite für Seite und schrieb sie ab. Sein Hauptaugenmerk liegt auf dem ältesten Buch, das Aufzeichnungen von 1624 bis 1770 enthält, und auf dem zweiten, das von 1771 bis 1807 reicht. Wer Ahnenforschung betreibt, kommt an die neueren Daten leicht heran, beispielsweise über das Internet – und die vergangenen 100 Jahre sind aus Datenschutzgründen ohnehin tabu. Das Kirchspiel umfasste damals Laisa und Holzhausen. Aus diesen beiden Dörfern sind beispielsweise Taufen und Eheschließungen niedergeschrieben.

695 Seiten umfasst seine Abschrift, dessen Digitalisierung und Abschrift etwa ein Jahr lang gedauert hat. Die Abschrift des zweiten Bands ist 261 Seiten lang. Derzeit beschäftigt er sich mit Ergänzungen aus anderen Quellen. „Ich habe das Ziel gefasst, dass daraus ein Familienbuch werden soll.“ Solche umfangreichen Werke, die detaillierte Informationen über Familien eines Dorfs geben, wurden unter anderem in Buchenau, Wallau und Holzhausen/Hünstein veröffentlicht. Ursprünglich hat Daniel Bamberger nicht geglaubt, ein solches Buch erstellen zu können. „Doch jetzt



Daniel Bamberger aus Laisa hat sich intensiv mit den beiden ältesten Laisaer Kirchenbüchern beschäftigt. Bei seinen Forschungen im Marburger Staatsarchiv ist er zudem auf eine bislang unbeachtete Battenberger Einwohnerliste von 1495 gestoßen. Foto: Adel

habe ich einen großen Teil der Arbeit hinter mir.“

„Für mein Projekt eine nahezu perfekte Quelle“

So weit sei er aber noch lange ist, schränkt der Laisaer ein. Er will die Daten aus den Kirchenbüchern mit anderen Quellen verbinden und verbringt deshalb viel Zeit in Archiven wie den Staatsarchiven in Darmstadt und Marburg oder dem landeskirchlichen Archiv in Kassel. Sein Ziel: Nicht einfach nur

dies eine geradezu perfekte Quelle dar, weil hier Familien und Familienbeziehungen explizit beschrieben werden und die Zeit bis zum Einsetzen der Kirchenbuchaufzeichnungen 130 Jahre später durch andere Akten gut abgedeckt wird.“

Sind seine Quellen irgendwann komplett, tippt er die Familiengeschichte ab und stellt Verbindungen her. Offene Fragen, die beim Auswerten der Kirchenbücher entstanden, hat er teilweise durch andere Quellen beantworten können. „Manchmal sind dieselben Personen mit verschiedenen Vornamen benannt“, nennt er ein Beispiel. Es mutet nach kriminalistischer Arbeit an, wenn Bamberger Verknüpfungen herstellt, anhand der Nennung von Schwager, Bruder oder Onkel Familien verbinden und zuordnen kann. Doch lückenlos sind

die Kirchenbücher nicht. So gebe es zwischen 1740 und 1770 keine Aufzeichnungen zu Todesfällen und Hochzeiten in Laisa und Holzhausen. „Das war schlicht eine Schlampigkeit des Pfarrers“, sagt Daniel Bamberger. Einheitliche Vorgaben über die Einträge hatten die Pfarrer erst ab dem Jahr 1808.

Stammbaum für Jura-Professor aus USA

Er ist mit seinen Forschungen schon so weit, dass er die Geschichte vieler Laisaer Familien zurückverfolgen kann. „Die interessanteste Anfrage kam von einem Jura-Professor aus Bos-

Battenberg im Jahr 1495

Damalige Sozialstruktur

Mit Hilfe der in der Akte genannten Berufsbezeichnungen lässt sich ein Bild der damaligen Sozialstruktur skizzieren. Im Amt Battenberg waren damals bekannt:

- Ein Stadther (Amtmann)
- Ein Rentmeister
- Ein Bürgermeister
- Ein Stadtknecht
- Pastoren, Messner und Kirchendiener
- Ein Schullehrer
- Zwei Müller
- Ein Bäcker
- Ein Alkoholbrenner
- Zwei Wagenbauer,
- außerdem Böttcher, Weber, Tuschscherer und Schneider, Schuhmacher, Schäfer, Bauern, Hirten, eine Hebamme, ein Eseltreiber, Knechte und Mägde.

Aus den Angaben in der Akte ist unter anderem auch ersichtlich, dass im Amt Battenberg nur in Battenfeld, Münchhausen und Dodenau

ein Pastor ansässig war. Battenberg ist keine eigene Pfarrei gewesen. Die Namen der Pfarrer sind teilweise unter Zuhilfenahme anderer Akten bestimmbar. Der Battenfelder Pfarrer hieß Cort, er war der Nachfolger von Pastor Peter Pauwel. Die Dodenauer Pfarrei hatte ein Gerlach von Laasphe inne; nach dessen Tod im August 1496 übernahm seine Stelle der Pastor Heinrich von Laisa. Die Identität des damaligen Münchhäuser Pfarrers ist unbekannt.

Die Orte des Amts werden in der Akte als Monchußen, Wolmar und Rode (wohl die Wüstung Oberruhn bei Dodenau), daneben Battenberg (abgekürzt als „Battenbg“), Battenfeld, Aldendorff, Renderdehufen, Berghowen, Lysen, Reddichußen und Dodenau bezeichnet. Lediglich Wolmar und Dodenau tauchen in ihrer heutigen Form auf. (da)

ton“, berichtet Bamberger. Der Mann würde mit seinem Namen auch heute in Laisa nicht weiter auffallen: Er heißt David Seipp. Sein Ur-Urgroßvater war in den 1850er Jahren in die USA ausgewandert. Einen Tag nach der Anfrage hatte Daniel Bamberger schon einen Stammbaum nach Amerika gemailt. Auf den „Ur-Seipp“ ist Bamberger bei seinen Forschungen gestoßen. Er schrieb sich Seipe oder Sype und wurde ungefähr 1455 in Allendorf geboren. Er taucht in der Einwohnerliste von 1495 auf. Allendorf gehörte ebenfalls zum Amt Battenberg. „Paulus

und Seipp sind in 90 Prozent der Stammbäume zu finden“, sagt Daniel Bamberger.

Andere Namen sind heute völlig fremd, weil der männliche Stamm ausgestorben ist: „Zum Beispiel durch die Pest oder den 30-jährigen Krieg.“ In der Akte werden rund 600 Einwohner aus Battenberg und Umgebung namentlich genannt. Namen wie „Wetter“ oder „Engelbach“ waren also schon vor 500 Jahren in Battenberg vertreten. Vermutlich lassen die Namen auf die Herkunft der Familien aus den gleichnamigen Orten schließen.



Holzhausen war einige Zeit wüst und wurde vermutlich Anfang des 16. Jahrhunderts neu besiedelt. Foto: Archiv

Holzhausen war noch wüst

Vermutlich zwischen 1503 und 1507 neu besiedelt

Hatzfeld-Holzhausen. Das Dorf Holzhausen ist zum Zeitpunkt der Ausstellung der Akten von 1495 und 1502 noch wüst gewesen. Es wurde, vermutlich parallel zu Eifa, erst in den Jahren 1503 bis 1507 neu besiedelt. „In diesem Zusammenhang ist jedoch eine andere Entdeckung erwähnenswert“, sagt Daniel

Bamberger: Bisher sei man davon ausgegangen, die älteste Erwähnung Holzhausens nach der Wiederbesiedlung stamme aus dem Jahr 1538. So steht es im Band 3 der „Hatzfelder Hefte“.

Bei der Durchsicht der Akten im Marburger Staatsarchiv stieß Daniel Bamberger Ende April auf ein Schreiben des dama-

ligen Battenberger Rentmeisters Wedekind von Lauterbach an den Landgrafen vom 2. Juli 1516. Darin berichtet er von dem Streit derer von Hatzfeld um Jagd- und Fischereirechte zu Holzhausen, zum Nachteil der „arme luden dye do wone“, das heißt der armen Bewohner des Dorfes, berichtet. (da)

Holzhausen war einige Zeit wüst und wurde vermutlich Anfang des 16. Jahrhunderts neu besiedelt. Foto: Archiv